

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 28 Gefallene, 18 Ziviltote und 64 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

Livonius, A. von: Alte pommersche Bauerngeschlechter. In: Ekkehard. Mitteilungsblatt deutscher Genealogischer Abende vom 10. September 1935, 11. Jg. Nr. 4/5, S. 203–205

Livonius, A. von: Der Stüwe-Hof in Starkow und seine Umwelt. In: Ostpommersche Heimat 1938, Nr. 45–50

Ost-Dok. 1 Nr. 174, pag. 679

156. Starnitz

Auf der Grundmoräne südöstlich von Stolp, die hier schon „ungemein eingerissen“ war, liegt die Gemeinde Starnitz. Das Gemeindegebiet bestand aus dem Starnitzer Wald südlich der Schottow, einem breiten Waldgürtel am nördlichen Ufer und um einige Ortsteile herum, einem Wiesental nördlich und südlich des Dorfes und Ackerflächen im Norden. Nur wenige Kilometer waren es zu dem Nachbardorf Rathsdamnitz, wo man gut einkaufen konnte.

Einige Angaben über die Gemeinde Starnitz aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: (7) Birkhof – Forsthaus – Holzwärtere, Forsthaus – Petersberg – Philippinenhof – Starnitzer Mühle – Starnitzer Siedlung.

Gemeindefläche in ha	2325
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	531
Zahl der Haushaltungen	128
Zahl der Wohnhäuser 1925	59
Amtsbezirk	Starnitz
Standesamtsbezirk	Starnitz
Gendarmeriebezirk	Rathsdamnitz
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Höft
Bürgermeister 1937	Landwirt Max Straßenburg
Bahnstation	Starnitz
Entfernung	– (ab Stolp 22,7 km)
Bahnlinie	Stolp–Budow (Stolpetalbahn)
Zweigpostamt	Rathsdamnitz
Letzte postalische Anschrift	Starnitz Post Rathsdamnitz (Kr. Stolp)

Der historischen Dorfform nach ist Starnitz ein kleines Gassendorf. Es war ein altes Bandemersch Lehen. 1523 und 1696 wird ein von Below genannt. Mehrfacher Besitzwechsel brachte Starnitz im 18. Jahrhundert in die Hände der Familien von Schwerin und von Gottberg. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: Otto Bogislaff von Schwerin. Bauern à $\frac{3}{4}$ Lh.: 1. Marten Grote, 2. Hanß Rinner, 3. Lorentz Raddeck, 4. Jürgen Bruntz, 5. Paul Barts, 6. Gerger Kroll, 7. Jacob Bruntz, 8. Hanß Grentz. Cossäthen: 1. Jürgen Beckmann, 2. Ernst Gentz, 3. Peter Kabs, 4. Jacob Wegner.

Von Peter Otto von Bandemer ging Starnitz 1753 wieder auf die Gottbergs über und blieb bis 1945 im Familienbesitz. Nach Brüggemann hatte es um 1784 ein Vorwerk, acht Bauern, vier Halbbauern, eine Schmiede, einen Schulmeister, auf der Feldmark des Dorfes eine Wassermühle, einen Katen und eine Holzwärterwohnung, insgesamt 22 Feuerstellen. Friedrich von Gottberg, der Starnitz 1816 übernommen hatte, war bereits Herr auf Labüssow, Groß und Klein Dübsow. Unter ihm wurde um die Mitte des vorigen Jahrhunderts das alte Gutshaus durch einen Anbau vergrößert, der sehr geräumig war und „durch die Gliederung seiner Mitte mit dem niedrigen Giebel den herrschaftlichen Charakter zu betonen suchte“. Von Friedrich von Gottberg ging Starnitz 1869 auf seinen vierten Sohn Rudolf über, der 1882 starb. Die letzten Besitzer waren der 1871 in Starnitz geborene Sohn gleichen Namens Rudolf und nach dessen Tod 1935 seine Ehefrau Margarethe von Gottberg. Im Jahre 1938 hatte das Rittergut eine Betriebsfläche von 1206 ha. Davon waren 347 ha Ackerland, 79 ha Wiesen, 720 ha Wald, 49 ha Unland, Hofraum und Wege und 11 ha Wasserfläche. Der Viehbestand belief sich auf 34 Pferde, 200 Stück Rindvieh und 42 Schafe. Außer dem Gut gab es in Starnitz 40 landwirtschaftliche Betriebe, die sich wie folgt zusammensetzten:

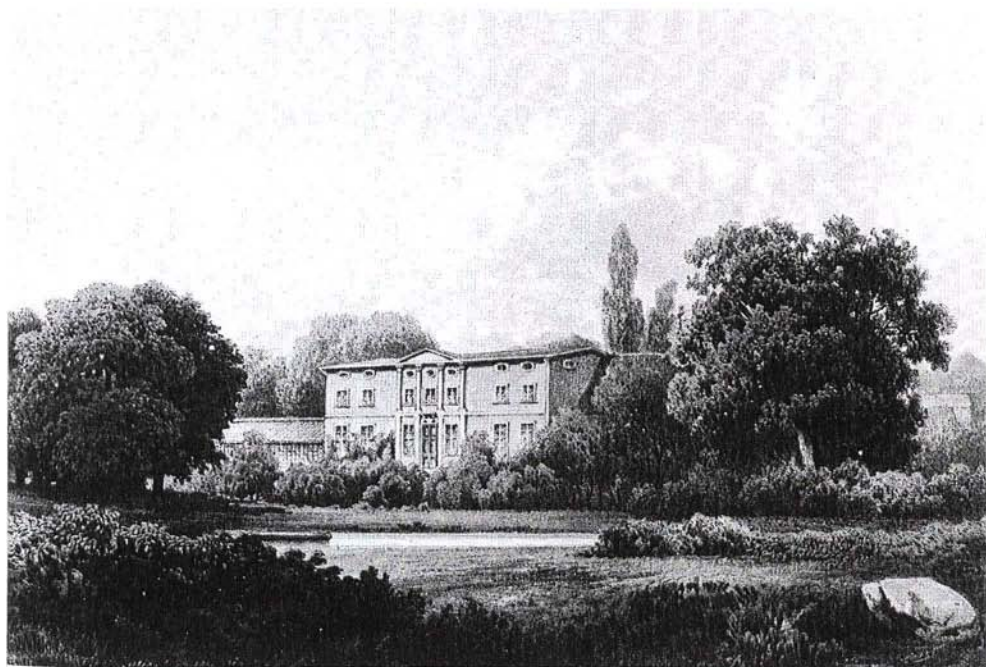
- 3 mit 0,5 bis unter 5 ha
- 26 mit 10 bis unter 20 ha
- 11 mit 20 bis unter 100 ha

Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 4,76 RM unter dem Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

Über Handwerk und Gewerbe gibt das Reichsadreßbuch 1941/42 Auskunft. Dort sind verzeichnet: die Gemischtwarenhandlung Wilhelm Papenfuß, der Schuhmacher Werner Schmidtke, die Brennerei Margarethe von Gottberg und die Mühle des Gutes.

Die Dorfbevölkerung war evangelisch. Im Jahre 1925 hatte Starnitz einen Bewohner katholischer Konfession (0,2 v.H.). Es gehörte zum Kirchspiel Groß Dübsow





Gutshaus in Starnitz

und der Ortsteil Starnitzer Siedlung zum Kirchspiel Rathsdamnitz. In der Gemeinde gab es 1932 eine dreistufige Volksschule mit drei Klassen und zwei Lehrern, die 88 Schulkinder unterrichteten. Lehrer in Starnitz waren Dogs, Fuhrmann und Heinz Sonnenberg.

Am 7. März 1945 gab der Ortsbauernführer den Treckbefehl, und am folgenden Tage brach die Gemeinde unter Führung des Bürgermeisters zur Flucht auf. Die Granateinschläge waren schon in nächster Nähe zu hören. Über das Schicksal der im Dorf zurückgebliebenen Trecks aus Ost- und Westpreußen und den hinterpommerschen Kreisen ist nichts bekannt. Der Starnitzer Treck zog über Malzkow, Poganitz nach Pottangow, und einige kamen bis etwa Langeböse. Hier wurden die Treckfahrzeuge überrollt, und die Bewohner kehrten nach Hause zurück. Die Russen besetzten Starnitz am 8. März mit Infanterie aus Richtung Süden. Zahlreiche Bewohner wurden nach Stolp ins Gefängnis verschleppt. Sie kehrten nach Wochen furchtbar verelendet zurück. Im Dorf wurde eine sowjetische Ortskommandantur eingerichtet. Im Mai 1946 kamen die ersten Polen und setzten sich auf den Höfen und in den Häusern fest. Ein polnischer Gemeindevorsteher wurde eingesetzt. Mehrere Einwohner wurden entsetzlich zugerichtet. Die Dorfbevölkerung wurde über die Oder nach Mittel- und Westdeutschland deportiert. Ein Transport ging im Juli/August 1946, ein anderer im Juli 1947. Wer die Drangsalierungen nicht mehr ertragen konnte, zahlte 1500 Zloty und wurde dann zum Abtransport vorgesehen. In Stolp mußten die Vertriebenen eine amtliche Kontrolle über sich ergehen lassen. „Da wurden uns noch von unserer kleinen Habe die besten Stücke, die ihnen gefielen, abgenommen.“ Für die Kinder zurückgebliebener Familien aus Starnitz und Umgebung gab es ab 1951/52 für einige Jahre eine deutsche Schule der Klassen 1 bis 5. Die Klasse 6 wurde in Bornzin

unterrichtet. Die Heimatortskartei Pommern hat später 248 vertriebene Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 121 in der DDR ermittelt. Aus Starnitz wurde Starnice.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 34 Gefallene, 53 Ziviltote und 70 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

Geneal. Handbuch, Adl. Häuser B, Band IV 1959, S. 193, 196
Sieber, S. 138
Ost-Dok. 1 Nr. 174, pag. 681–684

157. Steinfurt (Viatrow)

Das nordöstlich von Stolp auf dem linken Lupowufer gelegene Viatrow erhielt 1937 den Namen Steinfurt. Westlich des Dorfes reichte die Gemarkung bis über das Gut Viatrow hinaus. Nur durch einfache Fahrwege war Steinfurt mit den Nachbargemeinden Großendorf, Liepen und Schwetzkow verbunden.

Einige Angaben über die Gemeinde Steinfurt aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: (2) Alter Krug (= Unter Viatrow) – Gut (Viatrow Gut = Hohen Viatrow)

Gemeindefläche in ha	596
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	160
Zahl der Haushaltungen	33
Zahl der Wohnhäuser 1925	19
Amtsbezirk	Bewersdorf
Standesamtsbezirk	Bewersdorf
Gendarmeriebezirk	Hebrondamnitz
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Rittergutsbesitzer Steifensand
Bürgermeister 1937	Inspektor Paul Janitzky
Nächste Bahnstation	Hebrondamnitz
Entfernung	8,5 km
Bahnlinie	Stettin–Groß Boschpol–Danzig (Reichsbahn)
Poststelle	Dammen
Letzte postalische Anschrift	<i>Steinfurt</i> Post Dammen über Stolp (Pom.)

Der historischen Dorfform nach ist Viatrow ein großes Angerdorf. Im Jahre 1274 verließ Herzog Mestwin von Pommerellen die Dörfer Viatrow und Liepen frei von allen Lasten dem Kloster Kolbatz. Es war schon 1476 ein Stojentinsches Lehen. Von Georg von Stojentin kam es an seine Tochter Barbara Maria und deren Gemahl Kaspar Otto von Podewils. Es ging 1690 auf Ewald von Puttkamer über und 1695 auf die von Galbrecht. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: Seel. Rittmeister von Galbrechts Erben. Bauern à $\frac{3}{4}$ Lh.: Ziemion Gersoncke, 2. Martin Lämcke, 3. Christian Bencke, 4. Hanß Gersoncke. Cossäthen: 1. Hanß Bencke, 2. Ziemion Nimroth, 8. Peter Mousche.